Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 67 (1962-1963)
Heft: 10-11

Artikel: Aufgabe und Tätigkeit der UNSECO
Autor: Schorta-Gantenbein, Berta
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317162

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufgabe und Tätigkeit der UNESCO

von Dr. *Berta Schorta-Gantenbein*

Resumé eines Informationskurses der UNESCO für Mitglieder verschiedener Frauenorganisationen der ostschweizerischen Kantone

Wie entstand die UNESCO?

Nach dem 2. Weltkrieg waren verschiedene Staaten überzeugt davon, daß es nie mehr zu einem Krieg kommen dürfe; denn ein neuer Krieg könnte zum Untergang der Menschheit überhaupt führen. Aus diesen Überlegungen heraus kam es zur Gründung der UNO, der Vereinten Nationen, deren Aufgabe es sein sollte, den *Frieden* zu erhalten. Trotzdem wir heute in einem kalten Krieg stehen und die UNO nicht alle in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt hat, ist dennoch positiv zu bewerten, daß immer noch verhandelt wird und kein totaler Krieg begonnen hat.

Um so mehr Gewicht bekommen dafür die *Unterorganisationen* der UNO, die sich zum Ziel gesetzt haben, in ihren Spezialgebieten für den Frieden zu arbeiten. Um nämlich einen dauerhaften Frieden aufbauen zu können, müssen zuerst alle Faktoren studiert werden, die unter den einzelnen Völkern zu Spannungen und schließlich zum Kriege führen können. Die Zerwürfnisse sind nicht immer nur politischer, sondern vielfach wirtschaftlicher und kultureller Natur, oder sie haben ihren Grund in Rassenverschiedenheiten. Um zukünftige Kriege zu vermeiden, muß einmal der Lebensstandard der sogenannten unterentwickelten Länder gehoben werden. Es muß für eine bessere Ernährung und für bessere gesundheitliche Verhältnisse gesorgt werden. Die Menschen sollen bessere Wohnstätten erhalten. Aufklärung und Bildung sollen ihnen vermittelt werden. Zu diesem Zwecke bildeten sich die einzelnen Unterorganisationen der UNO, die sich auf ihre besonderen Gebiete spezialisierten. — Die FAO ist die Organisation der Vereinten Nationen für Ernährung und Landwirtschaft. — Die WHO ist die Weltgesundheitsorganisation, die den Kampf gegen die Krankheiten, von denen die Menschheit heimgesucht wird, aufnimmt. — Weitere Organisationen sind das Internationale Arbeitsamt, die Internationale Bank, die Organisation für Weltmeteorologie u. a. und dann eben die *UNESCO*, die Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur. Alle diese Organisationen arbeiten sich gegenseitig in die Hände, und jede dieser Organisationen hilft auf ihrem Gebiet mit an der internationalen Verständigung unter den Völkern im Kampf gegen Elend, Krankheit und Unkenntnis zum Aufbau des Friedens.

Was ist die UNESCO?

Die UNESCO, «*U*nited *N*ations *E*ducational, *S*cientific and *C*ultural *O*rganization», ist die *Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur.* Sie ist für sich wieder eine internationale Dachorganisation. Auf Initiative von Frankreich, England und Amerika wurde durch die Vertreter von 44 Ländern die Gründungsurkunde ausgearbeitet, und am 4. November 1946 wurde die Organisation offiziell gegründet. Sie umfaßt heute 108 Mitgliedstaaten; seit 1949 ist auch die Schweiz der UNESCO angeschlossen.

Die UNESCO hat ein Programm, und es heißt: «*Nie wieder Krieg!*» Sie baut eigentlich auf einer philosophischen Idee auf, die am Anfang der Gründungsurkunde aufgezeichnet ist. Es heißt dort: «*Die Regierungen der Mitgliedstaaten erklären im Namen ihrer Völker, daß die Kriege im Geiste der Menschen entstehen und daß im Geist der Menschen die Verteidigung des Friedens beginnen muß. Die UNESCO will zur Erhaltung von Frieden und Sicherheit beitragen, indem sie die Zusammenarbeit der Nationen durch Erziehung, Wissenschaft und Kultur enger gestaltet. Sie will damit die allgemeine Respektierung von Gerechtigkeit, Gesetz, Menschenrechten und Freiheit für alle erreichen, ohne Unterschied von Rasse, Geschlecht, Sprache und Religion.*» Damit hat die UNESCO sich eine riesige Aufgabe gestellt. Angesichts der Weltlage scheint uns diese Gründungsurkunde, die eigentlich geistige Abrüstung bedeutet, beinahe eine Utopie. Der Gedanke, daß Kriege im Geiste der Menschen entstehen aus Unkenntnis und wirtschaftlichen Spannungen, ist nach Prof. Boesch heute nicht mehr wahr. Kriege entstehen heute in den Köpfen der Regierenden und sollten dort bekämpft werden. Auch verhindern Bildung und ein gehobener Lebensstandard noch nicht den Krieg, wie Europa es uns am besten bewies. Aber die UNESCO ist trotzdem eine Notwendigkeit. Sie erfüllt eine große *humanitäre Aufgabe.* Erst in unserem Jahrhundert ist die Auffassung entstanden, daß die gesamte Menschheit schicksalshaft miteinander verbunden ist. Die unterentwickelten Länder haben Europa und Amerika nur als Kolonisatoren kennen gelernt, als Ausbeuter und Rivalen. Heute hat der westliche Mensch erkannt, daß er für jeden Mitmenschen verantwortlich ist. Die UNESCO will also verbinden und vermitteln und den Reichtum der Kultur den Entwicklungsländern weitergeben. Die UNESCO bildet als geistiges Gebilde ein Gegengewicht zur Macht. Die Macht, die brutale Gewalt, deren Ausdruck die Atombombe ist, ist heute größer als je. Diese Macht ist eine Versuchung, der moralische und religiöse Kräfte entgegenwirken müssen. Eine große Front des guten Willens soll durch die UNESCO aufgebaut werden, wobei auch wir Frauen mithelfen müssen.

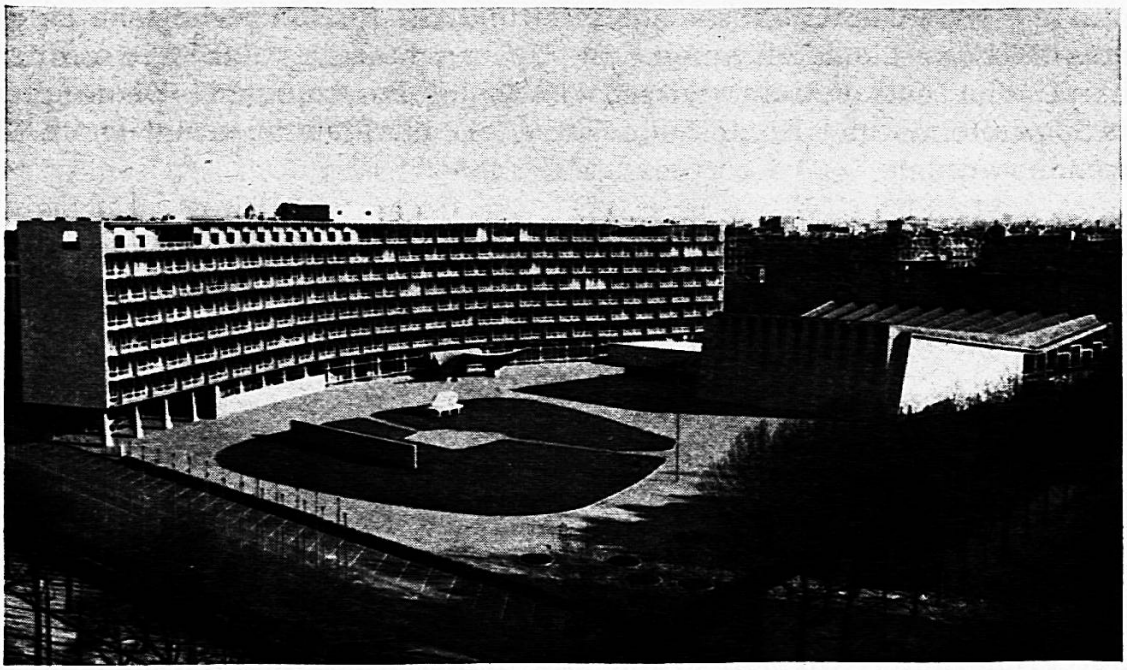
Wie ist die UNESCO aufgebaut?

Die UNESCO besteht aus drei leitenden Organen. Es sind dies die Generalkonferenz, der Exekutivrat und das Sekretariat.

Die *Generalkonferenz* besteht aus den Delegierten der Mitgliedstaaten. Sie wählt den Generaldirektor und bezeichnet die Mitglieder des Exekutivrates. Sie bestimmt die allgemeine Politik der Organisation. Sie legt ein zwei Jahre dauerndes Programm fest. Sie stimmt über das Budget ab.

Der *Exekutivrat* besteht aus 24 Mitgliedern, die mindestens zweimal im Jahr zusammenkommen. Er überwacht die Ausführung des Programms, bereitet die Generalversammlung vor und leitet Neuaufnahmen ein.

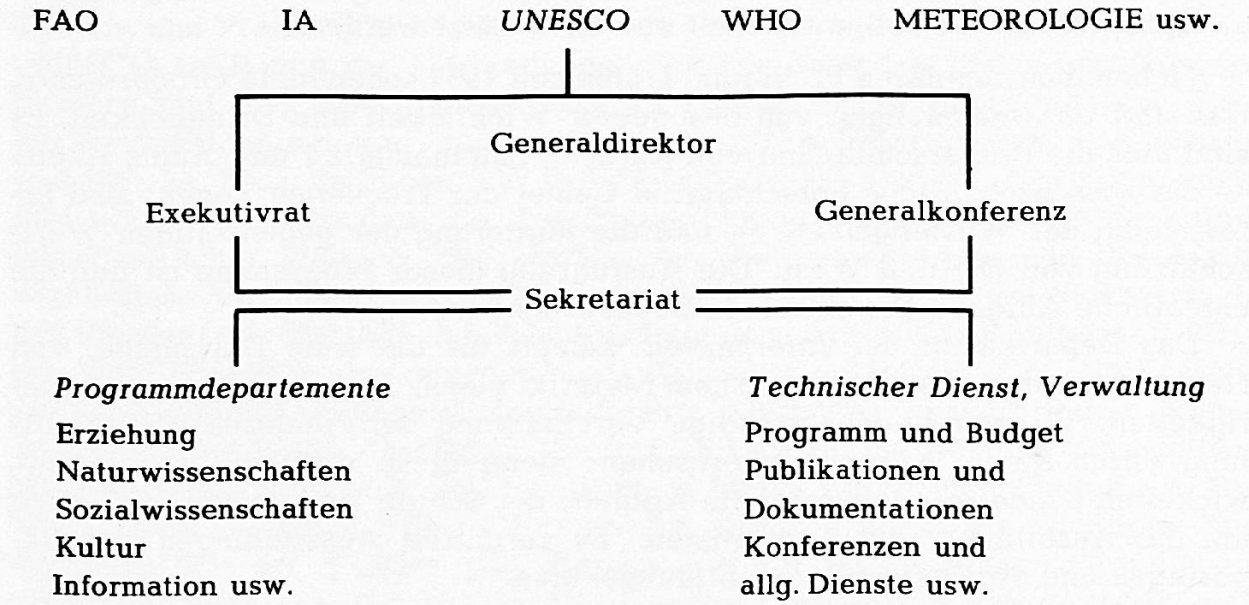
Das *Sekretariat* hat seinen Sitz in Paris im UNESCO-Haus, das 1958 eingeweiht wurde. Es ist das internationalste Gebäude von ganz Paris. Es wurde von einer internationalen Gruppe von Architekten erbaut mit Materialien aus den verschiedenen Ländern und mit dem Zweck, etwas Schönes und Praktisches zugleich zu schaffen. In diesem Sekretariat sind rund tausend Beamte und Angestellte beschäftigt, die ungefähr 55 Mitgliedstaaten angehören. Der oberste Beamte der UNESCO ist der *Generaldirektor,* der auf sechs Jahre gewählt ist und dessen Mandat erneuert werden kann.



Das UNESCO-Haus in Paris

Das Sekretariat umfaßt zwei große Hauptabteilungen, diejenige zur Ausführung des Programms und diejenige der Verwaltung und des technischen Dienstes.

Aufbau der UNO



Wie wird die UNESCO finanziert?

Das jährliche ordentliche Budget beträgt zirka 13 Millionen Dollar. Es wird durch die Mitgliedstaaten nach ihrer Bevölkerungszahl und nach ihrem nationalen Einkommen aufgebracht. So zahlt die Schweiz nach einem bestimmten Schlüssel 0,92 %, während die USA 30 % bezahlen. Für die Schweiz macht das pro Kopf ungefähr 11 Rappen aus. — Zum ordentlichen Budget kommt noch ein weiterer Betrag hinzu, der sich aus freiwilligen Beiträgen

von ungefähr 80 Ländern zusammensetzt und der für die technische Hilfe an unterentwickelte Länder bestimmt ist. So errichtet die UNESCO damit z. B. Primarschulen und betreibt wissenschaftliche Forschungen. Dann gibt es noch Spezialfonds und Kontos, die vor allem für Planungen auf weite Sicht verwendet werden.

Wie arbeitet die UNESCO?

Alle zwei Jahre wird das reguläre *Programm* der auszuführenden Arbeiten vom Generaldirektor der Generalkonferenz vorgelegt. Dieses Programm ist zum voraus mit den entsprechenden internationalen und regionalen Organisationen besprochen worden, und auch die einzelnen Departemente haben sich eingeordnet, so daß die Zusammenarbeit gesichert ist. Alle vorgeschlagenen Arbeitsprojekte müssen auch bereits Rückhalt in einer Gruppe der Mitgliedstaaten haben, und die verschiedenen Länder müssen zusammenarbeiten.

Das reguläre Programm umfaßte z. B. im Jahre 1954 folgende fünf Punkte:

1. Der Primarunterricht soll gratis und obligatorisch auf der ganzen Welt eingeführt werden.
2. Die Erwachsenen sollen eine Grunderziehung erhalten, also Entwicklung der Erwachsenenbildung.
3. Internationale und soziale Spannungen sowie Spannungen, die durch Rassenunterschiede bedingt sind, sollen vermindert werden.
4. Die gegenseitige Wertschätzung kultureller Werte zwischen Ost und West soll gefördert werden.
5. Die wissenschaftliche Forschung in bezug auf die Verbesserung der Lebensverhältnisse soll entwickelt und unterstützt werden.

Neben dem regulären Programm laufen seit 1957 sogenannte *Großprojekte*. Das sind Unternehmungen von besonderer Wichtigkeit und Dringlichkeit. Es sind dies die Primarschulpläne von Karachi, Lateinamerika und Addis Abeba — die wissenschaftliche Forschung im Gebiet der Trockenen Zonen, also Erforschung der Wüstengebiete — und die Förderung der gegenseitigen Wertschätzung von Ost und West. Die Ausführung dieser Programme ist nun die eigentliche Aufgabe der einzelnen Departemente.

Das Departement der *Information* kämpft für die freie Durchgabe von Nachrichten und wissenschaftlichem Material gegen Zoll- und Zensurschwierigkeiten. Es erstrebt eine ständige Verbesserung der Nachrichtenübermittlung durch Radio, Kino und Fernsehen; denn diese erfüllen in unterentwickelten Ländern ja teilweise die Aufgabe der Schule. Es kümmert sich auch um die Ausbildung von Journalisten. Es vermittelt Ausstellungen und Reportagen und organisiert Frauenbildungskurse.

Im *Naturwissenschaftlichen Departement* gibt es eine riesige Menge von wissenschaftlichen Publikationen aus der ganzen Welt, die nach Themen von Wissenschaftern zusammengeordnet werden. Dieses Departement befaßt sich auch mit der Vereinheitlichung der Maße. Zusammen mit der FAO wird die Ozeanographie, die Erforschung der Meere bearbeitet. Das Plankton — die im Meere treibenden Kleinlebewesen — wird untersucht, ob es sich für die menschliche Ernährung eignet, damit Hungersnöten in den Entwicklungsländern mit neuer Nahrung begegnet werden kann. Das Großprojekt der *Trockenen Zonen* versucht, die Lebensbedingungen von 16 Ländern zu verbessern,

die alle im Wüstengürtel liegen, der sich von Nordafrika über den Mittleren Orient nach Südasien zieht. Sein Ziel ist, neues Land und neue Nahrung für die rasant zunehmende Bevölkerung der Erde zu gewinnen. Hier stellen sich eine Unmenge von Problemen für Geologen, Chemiker, Botaniker und Soziologen. Eines der Probleme ist die Aufspürung und Gewinnung von Wasser aus dem Netz von Wasseradern, das sich unter der Wüste hinzieht. Die Gewinnung von Süßwasser aus Meerwasser ist bereits gelungen, ist aber so unerschwinglich teuer, daß es sich hier um ein ökonomisches Problem handelt. Auch die Bodenschätze der Wüste, wie Petrol, Zink und Blei, sollten ausgewertet werden. Ein anderes Problem ist der Kampf gegen die Salinität, d. h. gegen die Versalzung des Bodens, durch die Bewässerung. Es müssen auch die Lebensbedingungen von Mensch und Tier in diesem Klima erforscht werden. Ein weiteres Forschungsproblem bildet die Speicherung von Sonnenenergie während des Tages, die dann in den kalten Nächten wieder auszustrahlen wäre zur Erhaltung der angebauten Kulturen. Die Entstehung von Städten in der Wüste um gewisse Industriezentren herum bietet auch soziologische Probleme, z. B. Probleme der Zusammensetzung der Bevölkerung.

Die *Sozialwissenschaften* setzen sich aus verschiedenen Wissenschaften zusammen. Die ökonomische Wissenschaft besteht seit etwa 150 Jahren. Die Soziologie, die sich mit der Erforschung von menschlichen Beziehungen und Gruppierungen beschäftigt, ist eine moderne Wissenschaft, weshalb sie noch wenige Spezialisten zur Verfügung stellen kann. Zu den Sozialwissenschaften gehören auch die Psychologie, die politischen Wissenschaften, das Recht, beschreibende und vergleichende Völkerkunde und jene Wissenschaften, die sich mit dem Volk und seiner Verhaltensweise befassen. Alle diese Wissenschaften hatten vor 1948/49 keine Verbindungen untereinander. Theorie und Praxis sind in den einzelnen Ländern in voller Entwicklung. Die UNESCO stellt nun die Verbindungslinien her zwischen den verschiedenen Ländern und den verschiedenen Wissenschaften durch Bibliographien, d. h. Bücherverzeichnisse und durch eine einheitliche Terminologie, d. h. durch einheitliche Bezeichnungen für die verschiedenen Begriffe. Sie führt auch Statistiken. Sie versucht die Zusammenordnung von Erziehungsplan und wirtschaftlicher Planung. Sie studiert die Industrialisierung und die damit verbundene Verstädterung der Menschheit. Seit zehn Jahren verfolgt sie auch die Rassenfrage. Sie hat dabei herausgefunden, daß die verschiedenen Rassen wohl körperlich verschieden sind, nicht aber potentiell, d. h. alle Rassen, auch Mischlinge, können hochintelligente Menschen hervorbringen. Keine Rasse ist der andern überlegen. Die Rassenfrage beruht nur auf Vorurteilen, die sich schon ganz früh bei den Kindern bilden (durch den Einfluß der Erwachsenen). — Die UNESCO fördert mit diesen Studien die friedliche Zusammenarbeit der Völker, von Staaten, die auf verschiedenen Grundlagen aufgebaut sind. Sie gibt auch eine Zeitschrift, die Revue internationale des sciences sociales, heraus.

Im Departement für die *kulturellen Belange* beschäftigt man sich vor allem mit Philosophie, Geschichte, Kunst und Literatur. Die UNESCO will der Verbreitung der Kultur einen heftigen Impuls geben; denn Kultur gibt die Möglichkeit zu menschlicher Entfaltung. Jeder hat das Recht darauf, nur die Methoden sind verschieden, je nach der Eigenart der einzelnen Länder. Die UNESCO trägt dieser Verschiedenheit Rechnung, betont aber immer wieder das Gemeinsame im Menschlichen. Das *Vergleichen* der Kulturen trägt

zur gegenseitigen Verständigung der Völker bei. Vorletztes Jahr wurde der 100. Geburtstag des Inders Rabindranath Tagore gefeiert. Dieser Mann war nicht nur ein großer Dichter, sondern ein lebendiges Bindeglied zwischen Osten und Westen. — Letztes Jahr wurde des 250. Geburtstages von J.-J. Rousseau gedacht. Das Ziel der Kultur ist die Versöhnung. Die Ehrfurcht vor der Kunst und vor der Schönheit bildet ein Gegengift zur Atomwaffe. Die Kulturschätze der ganzen Welt sollen jedem Menschen näher gebracht werden durch Übersetzungen und Wanderausstellungen, durch Reproduktionenverbreitung und Tonbänder. Junge wertvolle Künstler erhalten Stipendien für Reisen und Aufenthalte in fremden Ländern. Die UNESCO schützt auch die Urheberrechte; sie unterstützt kulturelle Organisationen. Sie entwickelt einen sicheren Bibliotheken- und Museumsdienst für den internationalen Austausch. Sie gibt eine Zeitschrift für moderne Literatur heraus, die viermal im Jahr erscheint. Damit die Völker sich wirklich verstehen lernen, sollten auch die philosophischen Ideen und die religiösen Glaubensbekenntnisse allen vertraut gemacht werden. — Seit 1957 ist das Großprojekt der gegenseitigen Wertschätzung kultureller Werte zwischen Ost und West im Werden. Bis jetzt wurde hauptsächlich ein Austausch von Personen, von Ideen und Auskünften, von literarischen und anderen Kunstwerken organisiert. Auch Begegnungen von Künstlern aus Ost und West mit einem gemeinsamen Diskussionsthema sind fruchtbar.

Eine große kulturelle Unternehmung ist heute die Rettungskampagne für die *Kunstdenkmäler im hohen Niltal.* Durch den neuen Assuan-Damm wird der Nil zu einem riesigen künstlichen See aufgestaut, der das ägyptische und nubische Niltal überdecken wird. Damit wird die Nahrungsmittelproduktion in Ägypten um 50 % zunehmen. Mehr als 110 Millionen Hektaren Wüste werden in anbaufähiges Land verwandelt, und die Produktion von elektrischer Energie wird verzehnfacht. Deshalb bedeutet der neue Hochdamm für Ägypten eine Lebensnotwendigkeit. Aber bis 1968 werden die einzigartigen Tempel mit ihren Kolossalstatuen in Abu Simbel in den Fluten des Nils versunken sein, wenn sie nicht vor der Überschwemmung geschützt werden können. Die im 13. Jahrhundert v. Chr. aus dem Felsen gehauenen Tempel gelten als die glanzvollsten Zeugen der altägyptischen Kunst. Ägypten und der Sudan sind aber nicht imstande, aus eigenen Mitteln diese Kunstdenkmäler zu retten, und haben sich deshalb an die UNESCO gewandt. Der Plan zur Rettung der beiden Tempel ist das kühnste Projekt unserer Zeit und wurde vom italienischen Architekten und Archäologen Gazzola ausgearbeitet. Die Tempel sollen nämlich samt dem Felsen, in den sie vor mehr als 3000 Jahren eingehauen worden sind, in riesige Betonkisten verpackt und durch Hebevorrichtungen 60 m in die Höhe gehoben und untermauert werden. Dazu braucht es die ganze wissenschaftliche Forschung der modernen Zeit einerseits und anderseits die Riesensumme von 70 Millionen Dollars, die die UNESCO mit ihren Mitgliedstaaten aufbringen will zur Rettung dieser einmaligen Kunstdenkmäler.

Die Arbeit des Departementes für *Erziehung* wurde durch Professor Ernst Boesch, Saarbrücken, der selber als Experte der UNESCO mehrere Jahre in Bangkok arbeitete und die Probleme der Erziehungsarbeit in den Entwicklungsländern aus eigener Erfahrung kennt, eindrücklich dargestellt. Wir kommen auf der Welt immer enger zusammen durch die fortschreitende Technisierung und Industrialisierung. Die Dauer dieser Entwicklung beträgt bei

uns immerhin etwa 150 Jahre, während die Entwicklungsländer sie in 10 bis 30 Jahren durchmachen müssen. Die Umstellung von der dörflichen Selbstversorgung zur industriellen Produktion, vom patriarchalischen Zustand zu dem der Masse, von der magischen zur rationalen Denkweise müssen die Entwicklungsländer mit einem Sprung bewältigen. Man kann die Entwicklungsländer aber nicht in ihrem alten Zustand belassen, weil alles rings um sie herum entwickelt ist und die Industrialisierung und Technisierung sich nicht aufhalten läßt. Man kann höchstens die Umwälzung so beeinflussen, daß möglichst wenig Schaden entsteht. Ein Beispiel: Die Weltbank sendet ein Studienteam, das versucht, Landwirtschaft und Industrie ins Gleichgewicht zu bringen. Darauf schicken die FAO, die WHO, die UNESCO und andere Organisationen ihre Experten, nach deren Gutachten dann die praktische Ausführung an die Hand genommen wird. — Hier liegt nun eine der Hauptaufgaben der UNESCO, nämlich der Bevölkerung der Entwicklungsländer *Bildung* zu vermitteln, wobei Bildung heißt: geistige und auch praktische Hilfe, um eine andere Lebenssituation zu bewältigen, also Hilfe zur Selbsthilfe. Diese Bildungsarbeit besteht aus drei Faktoren: 1. aus Information, 2. aus Schulbildung, 3. aus Erwachsenenbildung.

Eine dringende Angelegenheit ist die *Schulbildung*. Es gibt 250 Millionen Kinder, die keine Schule besuchen. Durch die Erfolge in der Verbreitung des Primarschulwesens in Lateinamerika wurde an der Karachi-Konferenz beschlossen, die Volksschule in 15 asiatischen Ländern in den nächsten 20 Jah-

«*Hunger in der Welt*» — das Wort bezieht sich nicht lediglich auf die Sättigung und ausgleichende Ernährung. Auch den Hunger nach Wissen gilt es zu stillen.
(Klischee: Schweizer Auslandhilfe)

ren einzuführen. 1961 wurde im Plan von Addis Abeba dasselbe Programm festgelegt für die afrikanischen Staaten. In den Entwicklungsländern betragen die volksschulpflichtigen Kinder 25 % der Bevölkerung. Für die Einführung dieser Schulen ist ein Kostenaufwand errechnet worden, der allein für die asiatischen Länder 56 Milliarden beträgt. Das Schulprogramm muß also unbedingt mit dem wirtschaftlichen Programm zusammengehängt werden, und um diese Riesensumme finanzieren zu können, muß unbedingt die landwirtschaftliche und technische Produktion erhöht werden. Dabei ist zu bedenken, daß nicht einfach unser westliches Schulsystem übernommen werden kann. Schulhaus, Lehrmittel und Lehrmethoden und die Ausbildung der Lehrer müssen diesen asiatischen Kindern angepaßt werden. Es muß also geistig alles neu aufgebaut werden. Ein Beispiel für die Unmöglichkeit des Bildungsexportes sind die Erfahrungen Prof. Boeschs im Institut für Kinderpsychologie in Bangkok. Thailand besaß bereits eine vier Jahre dauernde Volksschule, die mit europäischen Beratern gegründet worden war. Aber der Erfolg der Schulbildung war äußerst gering, nicht nur, weil die Schulen schlecht ausgestattet und die Lehrer schlecht ausgebildet waren. 1955 wurde das UNESCO-Institut für Kinderpsychologie gegründet, um auf breitester Basis die Erklärung des geringen Schulerfolges der Thailänder zu finden. 100 Kinder aus den Slums von Bangkok wurden getestet. Der Unterschied zum europäischen Kind liegt nun darin, daß das siamesische Kind nicht zu eigenem Denken erzogen wird. Die siamesischen Kinder bleiben unterhalb ihrer intelligenzmäßigen Potentialität, d. h. sie wären durchaus imstande, gute Schüler zu werden. Aber die Kinder dürfen sich nicht in die Angelegenheiten der Erwachsenen einmischen, mitdenken und mitreden. Der Erwachsene ist in Thailand absolute Autorität. Mit unserem Schulsystem können die Schranken dieses für uns fremden Autoritätsbegriffes nicht überwunden werden. Hier muß ein neuer Lernwille geweckt werden. Die Auswertung des gesammelten Materials soll diese Erziehungshilfe ermöglichen und den Siamesen zu einem ihnen angepaßten Schulsystem verhelfen. Das gesammelte Material wird jetzt in Saarbrücken durch siamesische Mitarbeiter dank der Finanzierung durch die saarländische Regierung weiter ausgewertet.

Ebenso wichtig wie die Schulbildung der Kinder ist die *Erwachsenenbildung*. Der Analphabetismus beträgt in Afrika 80—85 %, in Asien 45—85 %, in Süditalien und Griechenland 20 % der Bevölkerung. Die UNESCO kann nicht direkt gegen den Analphabetismus vorgehen, da weder Zeit zum Lesen noch genügend Lehrmittel für die Erwachsenen vorhanden sind. Erst müssen die Grundprobleme des Lebens gelöst werden, bevor mit der Bildungsarbeit begonnen werden kann. Der erste Schritt ist die sog. Grunderziehung oder Grundschulung, éducation de base. Sie umfaßt die Gebiete der Hygiene, der Nahrung und Wohnung, der Arbeit und des Einkommens, der sozialen Kontakte und Vergnügungen. Es werden Bildungszentren gegründet, und diese strahlen dann in weitem Umkreis aus und tragen die Bildungsarbeit ins praktische Leben. Solchen Zentren begegnen wir in Mexiko und in Thailand. Die hygienischen, sozialen und ökonomischen Verhältnisse der umliegenden Dörfer werden verbessert. Wesentlich ist, daß dann Einheimische als Grunderzieher ausgebildet werden. Mit der Zeit werden sie die Arbeit der Experten übernehmen, und so wächst allmählich aus dem Land selber ein neuer Geist. Dieser Arbeitsplan ist originell und eine wirklich schöpferische Tat der UNESCO.

Erwachsene und Kinder in Columbien — alles Analphabeten — möchten gerne lesen, schreiben und rechnen lernen. (Photo UNESCO)

Wie ist die Schweiz mit der UNESCO verbunden?

Die Schweizerische Eidgenossenschaft ist 1949 formell Mitglied der UNESCO geworden. Sie war jedoch schon bei der Ausarbeitung der Verfassung vertreten. Es ist heute eine Selbstverständlichkeit, daß sich die Schweiz international engagiert bis zu jener Grenze, die ihr durch die Wahrung der Neutralität gezogen ist. Durch den Beitritt zur UNESCO beweist sie ihre Solidarität mit den andern Völkern. Wie die meisten Mitgliedstaaten bildete auch unser Land eine nationale UNESCO-Kommission. Sie besteht aus 60 vom Bundesrat gewählten Mitgliedern aller Parteien, Religionen und Sprachen (darunter 16 Frauen). Die Mitglieder sind verpflichtet, die UNESCO-Nachrichten an ihre Organisationen weiterzuleiten. Der ebenfalls vom Bundesrat gewählte Generalsekretär der Kommission arbeitet mit seinem Sekretariat im Politischen Departement in Bern. Die Kommission ist in 7 Sektionen eingeteilt, nämlich Erziehung, Jugend, Erwachsenenbildung, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Kulturelle Angelegenheiten und Information. Jede Sektion baut ihr eigenes Programm auf, das sie der Generalversammlung, die einmal im Jahr stattfindet, vorlegt. Die Sektionen unterhalten ihrerseits wieder Beziehungen zu 30 assoziierten Mitgliedern, die für spezielle Sachfragen beigezogen werden.

Das Sekretariat besorgt die Verteilung der Dokumentation. Es entwirft Postenbeschreibungen für die Experten. Es führt Stipendiaten in der Schweiz ein. Es besorgt Publikationen und Übersetzungen.

In der *Sektion für Erziehung* wird vor allem auf die Verbesserung der erzieherischen Methoden Wert gelegt. Dazu wurden Lehrerbildungskurse durchgeführt mit wichtigen Problemstellungen, z. B. Probleme in unseren Kantonen beim Übergang von der Primarschule zur Sekundarschule. Ein Einführungskurs für die Lehrerschaft über die Begegnung Ost-West wurde abgehalten. Dann besuchten 45 lateinamerikanische Lehrer die Schweiz, um das schweizerische Schulsystem zu studieren. — Für die Frauen wurde auf der Lenzburg ein Kurs über die Methoden der Erwachsenenbildung organisiert. Für die Jugend finden regionale Tagungen statt. Letztes Jahr ist ein Kurs für Jugendbibliothekare durchgeführt worden. Es werden auch Zirkel von UNESCO-Freunden gegründet, die sich der Wanderausstellungen annehmen, für die Erhaltung der Kunstdenkmäler am Nil werben und in eigener Sache UNESCO-Gutscheine verkaufen.

In der *Sektion für Naturwissenschaften* wurde ein Gesuch an den Bund eingereicht, um einen Kredit für Nachwuchsforscher zu erlangen. Schweizerische Forscher betätigen sich am Großprojekt der Wüstenzonen und in der Forschung über Ozeanographie. Es wäre auch wünschenswert, daß schweizerischen Wissenschaftern ein vermehrter Besuch von Kongressen ermöglicht würde. Übrigens ist das CERN (Centre européen de recherches nucléaires) in Genf und Lausanne eine Gründung der UNESCO. Dies ist ein typisches Beispiel, wie die UNESCO vorgeht. Wenn die Idee gegeben ist, das Unternehmen angepackt und mit Hilfe der UNESCO die Arbeit marschiert, muß es aus sich selbst heraus weiterarbeiten und selbständig werden und sich aus eigenen Kräften erhalten. Wenn es nicht fähig ist, aus sich selbst zu existieren, so hat es auch keine Daseinsberechtigung.

In der *sozialwissenschaftlichen Sektion* wurde die Schweizer Jugend in einer Rundfrage sozial, wirtschaftlich und politisch getestet. Auch wurden Rundfragen gemacht bei industriellen Betrieben und Verwaltungen über Automation und Gesellschaft. Durch die Anstrengungen der *Sektion für Kultur* ist eine Wanderausstellung mit Reproduktionen unterwegs «Vom Impressionismus bis heute». Sie wird in kleinen Städten und Dörfern gezeigt. Es wurde ein Kurs für Lehrer und Studenten über Iran organisiert, ein weiterer für Museumsfachleute. — Die *Sektion für Information* organisiert Kurse zur Bekanntmachung der UNESCO im Volke. Die größte Schwierigkeit liegt darin, daß alle Dokumentationen in französischer Sprache abgefaßt sind; eine deutsche Dokumentation wäre für die Verbreitung der UNESCO-Ideen sehr wichtig*. Die einzige Zeitung, die auch deutsch verfaßt wird, ist der «UNESCO-Kurier», zu dem die Schweiz die Initiative ergriffen hat. Es ist eine sehr schöne und wertvolle und zudem gar nicht teure Zeitschrift. Sie hat in 14 Monaten über 10 000 Abonnenten gewonnen.

Die UNESCO besteht nun seit gut 16 Jahren. In dieser Zeit haben sich auch gewisse Unzulänglichkeiten gezeigt. Die UNESCO ist eine politische Organisation. Alle in ihr zusammengefaßten Staaten wollen auch im Personal vertreten sein, was eine starke Anschwellung des Apparates mit sich bringt. Die Fachleute sind in dieser Organisation naturgemäß in der Minderheit. Deshalb sind die Projekte und Arbeitspläne oftmals nicht genügend präzis vorbereitet und vor allem zu kurzfristig angelegt. Nach fünf Jahren Unterstützung durch die UNESCO sollte das Gastland fähig und bereit sein,

---

* Im Februar 1963 erschien nun die Broschüre «Die Schweiz und die UNESCO» in deutscher Sprache.

die Arbeit selbst auszuführen. Wenn es dazu nicht imstande ist, war eben das Projekt falsch. Fünf Jahre sind in Entwicklungsländern aber zu wenig. Bis sich ein Experte eingearbeitet hat, braucht er zwei Jahre. Die einheimischen Assistenten, die die Expertenarbeit lernen müssen, um sie später selbst auszuführen, werden dadurch nur ungenügend vorbereitet und sind nicht imstande, nach so kurzer Zeit allein durchzuhalten. Für die Zukunft wäre also zu wünschen, daß mehr Platz für die Forschung auf soziologischem Gebiet eingeräumt würde, daß Projektplanung und Experteneinsatz für längere Fristen vorgesehen werden, daß die Experten sorgfältiger vorgebildet und die Expertenberichte besser ausgewertet werden.

Mit dem Hinweis auf diese Schwierigkeiten soll die UNESCO-Arbeit keineswegs in Zweifel gezogen werden, sondern es soll nur aufgerufen werden zu doppelt wachsamer und hingebungsvoller Leistung im Dienste der Menschheit. Entwicklungshilfe ist notwendig. Der Wohlstand muß geteilt werden, sonst ändern die Benachteiligten die Verhältnisse auf brutale Weise. Wir alle müssen mithelfen am neuen Aufbau der Welt, entweder als Bauleute oder als Bausteine. *«Vielleicht»* — so führte Dr. Boerlin aus — *«ist es unsere Aufgabe, in dieser Welt Opfer zu bringen und Diener zu werden, damit andere Völker eine Zukunft haben. Wie die Kartoffel in der Erde vergehen muß, damit neue Knollen entstehen, werden wir vielleicht untergehen müssen, damit die neuen Völker leben. So wie Johannes der Täufer sagte: ‚Ich muß abnehmen, damit ein Größerer wachse'.»*

Jeder kann helfen

In vielen Ländern wissen die Männer nicht, wie sie die dürre Erde ihres Landes fruchtbar machen oder ihre Sümpfe trockenlegen können, wie sie Handwerk und Industrie aufbauen sollen. Jegliche Aufbauarbeit wird noch besonders erschwert, weil Millionen Menschen nicht einmal lesen und schreiben können.

Millionen von Frauen möchten ihre Familien vor Krankheit schützen. Sie möchten, daß ihre Männer zufrieden, ihre Kinder glücklich sind. Aber man kann Krankheiten nicht bekämpfen, wenn man ihre Ursachen nicht kennt.

Millionen von Kindern würden so gerne in die Schule gehen. Denn sie wissen genau: nur wenn sie etwas gelernt haben, werden sie sich aus der Not befreien können, in welcher ihre Eltern und Großeltern leben.

Aber überall fehlt es an Schulen, an Lehrern und an Unterrichtsmitteln — in einem viel größeren Ausmaße als bei uns. Hier will die UNESCO helfen. Sie denkt sich dies so, daß die Schüler in der ganzen Welt sich gegenseitig helfen sollen. Wenn die Schüler mitmachen, können sie auch etwas lernen über fremde Länder und Völker, und gleichzeitig gewinnen sie junge Freunde in der fernen Welt

Jeder Geschenkgutschein, «UNUM» genannt, kostet 22 Franken (Geschenkgutschein-Plan, Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Bern, III/954). Die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission setzt sich besonders für die zwölf folgenden Projekte der UNESCO ein:

Projekt 1: Schule von Mount Lavinia für die tauben Kinder von Ceylon
» 2: Institut für Volkskunst Lok Kalakar Sang in Almora (Indien)
» 3: «Jeunesses musicales» in Israel
» 4: Die Stadt der Jugend in Agadir